

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 6. Freitag den 7. Januar 1831.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß das hiesige Löbl. Schornsteinfeger-Mittel in Folge der von uns und der Stadtverordneten-Versammlung mit denselben gepflogenen Unterhandlung, sich zur Herabsetzung des jetzigen Kehrgeldes verstanden hat und daß letzteres vom 1. Januar k. J. ab nur nach folgenden Sätzen erhoben werden darf:

1) Für das Kehren eines Bäcker- oder Brauhaus-Schornsteins, anstatt der bisher erhobenen 4 Sgr. nur 2 Sgr. 8 Pf.
2) Für das Kehren jedes andern Schornsteines oder Schlundes, ohne Unterschied der Höhe, anstatt der bisher erhobenen 3 Sgr. nur 2 Sgr., wobei zugleich festgesetzt ist, daß wenn in einem und demselben Stockwerke mehrere Heerd- oder Ofen-Feuerungen in Einen Schurz ausmünden, von allen diesen zusammen nur 2 Sgr. an Kehrgelde zu entrichten sind.
3) Für das Reinigen der Züge und Röhren eines Kochofens 2 Sgr. 6 Pf.
4) Für das Reinigen aller Ofen- oder andern Feuerungsröhren, inwiefern sie über eine Elle Preuß. lang sind, (bei kürzern muß dasselbe unentgeldlich geschehen) 3 Pf. für die Preuß. Elle Röhrlänge.
5) Die jetzt üblichen Trinkgelder, so wie der bisher stattgefundene Fastnachts-Umgang der Gesellen und Lehrburschen sind gänzlich abgeschafft.

Sollten wegen der großen Verschiedenheit und mannichfachen Bauart der Häuser in hiesiger Stadt und deren Vorstädte sich bei der Anwendung obiger Bestimmungen Inconvenienzen von Bedeutung ergeben, so werden zweckdienliche Aenderungen gemacht werden. Breslau den 22. December 1830.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Resieenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Die Termine zur Einzahlung der Weihnachts-Zinsen von den, auf den Namen des Depositorii ausgeliehenen Hypotheken-Kapitalien des Stadt-Waisen-Amts zu Breslau, stehen

Montags den 24sten Januar und
Dienstags den 25sten Januar c.

an. Die Deposital-Schuldner werden aufgefordert, die Zahlung an den gedachten Tagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Rathhause an die Depositalkasse des Stadt-Waisen-Amts, bei Vermeidung der Execution zu leisten. Breslau den 4. Januar 1831.

Königliches Stadt-Waisen-Amt.

Preußen.

Berlin, vom 3 Januar. — Der General-Major und Inspecteur der 1sten Ingenieur-Inspection, von Reiche, ist von Posen, und der Kaiserl. Russische Feldjäger Podjorskoj, als Courier von London hier angekommen.

Der Königl. Französische Kabinets-Courier Teisset, ist als Courier von St. Petersburg kommend, nach Paris hier durchgereist.

Rußland.

St. Petersburg, vom 25. December. — Es ist hier folgendes Kaiserl. Manifest erschienen:

„Von Gottes Gnaden Wir Nikolas I., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen u. s. w., verkünden allen Unseren getreuen Unterthanen: Ein abscheulicher Verrath hat das mit Rußland vereinigte Königreich Polen erschüttert. Uebelgesinnte Menschen, die durch die Wohlthaten des unvergeßlichen Kaisers Alexander, des großherzigen Wiederherstellers ihres Vaterlandes, nicht entwaffnet wurden und unter dem Schutze der ihnen bewilligten Gesetze sich der Früchte seiner Vorsorge erfreuten, schmiedeten insgeheim Ränke, um die von Ihm eingeführte Ordnung umzustürzen u. bezeichneten am letzten 17. (29.) Novbr. den Anfang ihrer Thaten durch Rebellion, Blutvergießen und verbrecherische Versuche auf das Leben Unseres geliebtesten Bruders, dem Cesarewisch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch. Die Dunkelheit des Abends benutzend, stürzte ein von ihnen aufgereizter rasender Pöbelhaufen auf das Schloß des Cesarewitsch los; während derselben Zeit gelang es ihnen, in mehreren Theilen Warschaus durch Verbreitung des lügenhaften Gerüchts, daß Russische Truppen die friedlichen Bewohner niedermachten, das Volk an sich zu locken und die Stadt mit allen Schrecken der Anarchie zu erfüllen. Der Cesarewitsch faßte den Entschluß, mit den bei Ihm befindlichen Russischen und den ihrer Pflicht treu gebliebenen Polnischen Truppen eine Stellung in der Nähe von Warschau zu nehmen und nicht Angriffsweise zu verfahren, um, jeder Gelegenheit zu neuem Blutvergießen vorbeugend, die Abgeschmacktheit und Falschheit des verbreiteten Gerüchts klar an den Tag zu bringen und den Stadt-Obrigkeiten Zeit und Mittel zu verschaffen, damit es ihnen mit Hülfe gutgesinnter Einwohner gelänge, die Irregeleiteten zurechtzuweisen und die Uebelgesinnten im Zaume zu halten. Diese Hoffnung ging aber nicht in Erfüllung. Der Verwaltungs-Rath vermochte es nicht, die Ordnung wiederherzustellen; unaufhörlich von den Rebellen bedroht, die aus ihrer Mitte einige widergesetzliche Vereine gebildet und seine Zusammensetzung durch Entfernung der von Uns ernannten Mitglieder und Aufnahme neuer, die ihm von den Anführern der Verschwörung aufgedrungen waren, verändert hatten, blieb ihm nichts Anderes übrig, als den Cesarewitsch auf das flehentlichste zu bitten, die mit ihm von Warschau gezogenen Polnischen Truppen zurückzusenden, um öffentliches und Privat-Eigenthum gegen wiederholte Plünderungen zu schützen; bald wurde dieser Rath gänzlich aufgelöst und alle Gewalt den Händen eines Generals übertragen. Inzwischen verbreitete sich die Nachricht vom Aufstande durch alle Provinzen des Königreichs Polen; überall wurden dieselben Mittel angewendet: Betrug, Drohungen, Täuschungen, um die friedlichen Einwohner der Herrschaft einiger Rebellen zu unterwerfen. Unter diesen wichtigen und beklagenswerthen Umständen fand es der Cesarewitsch für unumgänglich nöthig, dem Wunsche des Verwaltungs-Rathes nachzugeben, und erlaubte der geringen Anzahl treugebliebener Polnischen Truppen nach Warschau zurückzukehren, um nach Möglichkeit die Personen und das Eigenthum der Bewohner sicher zu stellen. Selbst aber verließ er mit den Russischen Truppen das Königreich Polen und betrat am 1sten (13ten) December den Flecken Wlodaw im Wolhynischen Gouvernement. Auf solche Weise wurde ein vielleicht schon lange beschlossenes Verbrechen vollzogen. Nach so vielen Widerwärtigkeiten sich des Friedens und der Wohlfahrt unter dem Schatten Unserer Herrschaft erfreuend, stürzt sich das Volk des Königreichs Polen aufs neue in den Abgrund des Aufruhrs und des Elendes, und Haufen von Leichtgläubigen, obgleich schon ergriffen vom Schrecken der nahenden Strafe, wagen es, Augenblicke lang an Sieg zu denken und Uns, ihrem gesetzlichen Herrn, Bedingungen vorzuschlagen. Russen! Ihr wißt, daß Wir sie mit Unwillen zurückweisen. Eure von Eifer für den Thron brennenden Herzen verstehen ganz, was das Unsrige fühlt. Auf die erste Nachricht vom Verrath war eure Antwort ein wiederholter Eid unerschütterlicher Treue, und in diesem Augenblicke sehen Wir in der ganzen Ausdehnung Unseres weiten Reiches nur eine Bewegung; in der Brust eines Jeden lebt nur ein Gefühl, der Wunsch, für die Ehre seines Kaisers, für die Unverletzbarkeit des Reiches keine Anstrengungen zu scheuen und Vermögen, Eigenthum, ja das Leben zum Opfer zu bringen. Mit Rührung blicken Wir auf diesen hochherzigen Aufschwung der Liebe des Volkes zu Uns und zum Vaterlande und halten es für Unsere heilige Pflicht, hierauf mit Worten der Beruhigung zu antworten. Neue Opfer, neue Anstrengungen werden nicht erforderlich seyn. Mit uns ist Gott, der Beschützer des Rechtes, und das mächtige Rußland kann mit einem entscheidenden Schlage diejenigen zur Ruhe nöthigen, die es wagen, seinen Frieden zu stören. Unsere getreuen Truppen, die sich noch jüngst durch wiederholte Siege auszeichneten, versammeln sich bereits an den westlichen Gränzen des Reiches. Wir sind bereit, den Treubruch zu strafen, wollen aber die Unschuldigen von den Verbrechern unterscheiden und den Schwachen verzeihen, die aus Kurzsichtigkeit oder Furcht dem widergesetzlichen Strome folgten. Nicht

alle Unterthanen Unseres Polnischen Königreichs, nicht alle Bewohner Warschaus nahmen Theil an der Verschwörung und seinen beweinenswürdigen Folgen: Viele bewiesen durch einen ruhmvollen Tod, daß sie ihre Pflicht kannten; Andere, wie Wir aus den Berichten des Großfürsten ersehen, wurden unter Thränen der Verzweiflung genöthigt, nach Orten zurückzukehren, die von Rebellen beherrscht waren. Diese, mit den Betrogenen und Getäuschten, bilden ohne Zweifel einen großen Theil des Heeres und der Bewohner des Königreichs Polen. Wir wenden uns an sie durch eine Proclamation vom 5ten (17ten) d. M., in welcher Wir, mit Bezeugung Unseres gerechten Unwillens über den begangenen Treubruch, den Befehl erlassen, allen Eigenmächtigkeiten und widergesetzlichen Bewaffnungen ein Ende zu machen und Alles wieder auf den vorigen Fuß herzustellen. Dadurch können sie noch die Schuld ihrer Landsleute ausgleichen und das Polnische Königreich von den verderblichen Folgen einer verbrecherischen Verblendung retten. Indem Wir ihnen hiermit das einzige Mittel der Rettung andeuten, thun Wir diese Wirkung Unseres Mitleides allen Unseren getreuen Unterthanen kund: sie werden aus selbiger Unseren Willen ersehen, die Unantastbarkeit der Rechte des Thrones und des Vaterlandes zu schützen, so wie den eben so festen Entschluß der reuigen Irrenden zu schonen. Russen! Das Beispiel eures Kaisers wird euch zur Richtschnur dienen: Gerechtigkeit ohne Rache; Unerschütterlichkeit im Kampfe für die Ehre und das Wohl des Reiches ohne Haß gegen die verblendeten Gegner; Liebe und Achtung für diejenigen Unterthanen unseres Königreichs Polen, die dem Uns geleisteten Eide treu bleiben; Bereitwilligkeit zur Versöhnung mit Allen, die zu ihrer Pflicht zurückkehren. Ihr werdet Unsere Hoffnungen erfüllen, wie ihr sie bisher erfüllt habt. Verharrt in Ruhe und Frieden, in festem Vertrauen auf Gott, den immerwährenden Wohlthäter Rußlands, und auf einen Monarchen, der die Größe und Heiligkeit Seines Berufes kennt, die Würde Seines Reiches und den Ruhm des Russischen Namens unverletzt aufrecht zu erhalten. Gegeben in St. Petersburg am 12ten (24.) December im Jahre Christi 1830 und im 6ten Unserer Regierung. (gez.) Nikolas."

Der General-Adjutant Graf Orlow ist von hier nach Brzes-Litewski abgereist.

Nach sichern Privatnachrichten hat die Kaufmannschaft von Petersburg und Moskau 18 Millionen Silberrubel zur Disposition Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus gestellt. Desgleichen sollen sich die Kurländischen Stände erboten haben, 12,000 bespannte Schlitten zur Fortschaffung der Armee zu stellen.

Polen.

Warschau, vom 30sten December. — Die hiesigen Blätter melden heute, es gehe das Gerücht, daß Se. Majestät der Kaiser den 8. Jan. zum Einrücken des Russischen Heeres in Polen bestimmt habe.

Die Division des Generals Pahlen soll auf Schlitten den Polnischen Grenzen zueilen. — In Litthauen und Volhynien haben sehr viele Verhaftungen statt gehabt; unter andern sind Alexander Graf von Chodkiewicz und der Polnische Dichter Korzeniewski als Unruhestifter nach Rußland geschickt.

Die Polnischen Truppen haben gegenwärtig Ammunition genug, weil mit der Räumung der Festung Modlin die ganze Ammunition des Litthauischen Corps, welches dort sein Lager hatte, in die Hände der Polen gekommen ist.

Nach Berichten aus Alexota, in der Wojewodschaft Augustow, ist, wie die Warschauer Zeitung meldet, die Russische Grenze aufs strengste geschlossen und Niemand wird hinein oder herausgelassen. Wer in amtlichen Angelegenheiten nach Kauen reisen muß, erhält eine Wache zur Begleitung und wird genau durchsucht, ob er keine verdächtige Papiere bei sich hat.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 24. Decbr. Bei Gelegenheit der Erörterung einiger Artikel des Gesetzes über die National-Garde, trat Herr Salverte mit folgendem Amendement hervor: „Die Functionen eines Ober-Befehlshabers sämmtlicher National-Garden des Reichs sollen gleichzeitig mit den Umständen aufhören, die sie herbeigeführt haben; sie können nie wieder anders als kraft eines Gesetzes verliehen werden." Der General Lafayette selbst war in der Sitzung nicht zugegen. Herr K. Dupin hielt den Posten eines Ober-Befehlshabers sämmtlicher National-Garden schon aus dem Grunde für völlig unzulässig, weil es im zweiten Artikel des Gesetz-Entwurfs ausdrücklich heiße, daß die National-Garde aus allen Franzosen bestehe, die nicht zum stehenden Heere gehörten; hiernach aber ein einziger Mann, und zwar nicht der König, alle Franzosen, die nicht zur Armee gehörten, militairisch anführen würde. Nach einigen Lobes-Erhebungen auf den General Lafayette fügte der Redner hinzu, das dem General anvertraute Kommando sey ein reines Ehren-Amt, und die Verrichtung desselben unausführbar; auch habe Herr von Lafayette selbst, als die konstituirende Versammlung ihm den Oberbefehl über sämmtliche National-Garden des Reichs habe übertragen wollen, sich ganz in der nämlichen Weise geäußert und namentlich erklärt, daß ein solches Amt, wenn es in ehrgeizige Hände fiele, von den größten Gefahren für das Land seyn würde. Der Minister des Innern ließ den Gesinnungen der vorigen Redner zu Gunsten des General Lafayette volle Gerechtigkeit widerfahren und brachte folgende Abfassung des betreffenden Artikels in Antrag: „Das Amt eines Ober-Befehlshabers der National-Garde wird vorläufig, und bis der König es für überflüssig erachtet, beibehalten." Herr K. Dupin wider-

setzte sich diesem Vorschlage auf das lebhafteste, der auch mit schwacher Stimmen-Mehrheit verworfen wurde. Nach vielem Hin- und Herreden bestieg endlich der Präsident des Minister-Raths die Rednerbühne und machte dem Streite durch folgende Erklärung ein Ende: „Es ist Ihnen bewiesen worden, meine Herren, daß, nach dem Geiste des Ihnen vorliegenden Gesetzes, es fortan keinen Ober-Befehlshaber sämmtlicher National-Garden des Reiches mehr gegen kann. (Große Sensation.) Was wahr ist, bleibt wahr. Der König hatte Hrn. Lafayette durch eine Verordnung zum Ober-Befehlshaber ernannt; sobald das Gesetz promulgirt seyn wird, giebt es keinen Ober-Befehlshaber mehr. (Lebhafte Bewegung.) Wenn indessen das Gesetz den Posten aufhebt, so kann der König allein einen Titel verleihen, und ich glaube daher im voraus die Gesinnungen Sr. Majestät auszusprechen, wenn ich erkläre, daß Höchstdieselben durch eine neue Verordnung dem General Lafayette den Ehrentitel eines Ober-Befehlshabers der National-Garden ertheilen werden.“ Hierauf wurden sämmtliche Zusätze zum 58sten Artikel verworfen und dieser Artikel selbst in der obigen Abfassung angenommen. Die Sitzung wurde um 6 Uhr aufgehoben.

Paris, vom 25. December. — Vorgestern wurden die Generale Fabvier und Pajol, die Obersten der National-Garde und der Doktor Dubois mit acht Studirenden der Medizin, acht Studirenden des Rechts und vier Zöglingen der polytechnischen Schule zur Königl. Tafel gezogen. Gestern arbeitete der König mit den Ministern des Innern und des Krieges.

Morgen wird der König auf dem Marsfelde große Heerschau über die Truppen der hiesigen Garnison halten.

Der Herzog von Orleans hat bei den letzten Unruhen nicht öffentlich erscheinen können, weil er durch eine starke Erkältung, die er sich auf seiner Reise zugezogen, genöthigt ist, das Zimmer zu hüten.

Während der letzten Unruhen haben viele außer aktivem Dienst gesetzte Offiziere der Königl. Garde sich beeilt, ihre Dienste anzubieten.

Der General Lafayette hat gestern einen Tages-Befehl an die National-Garde erlassen, worin er unter Andern sagt: „Die Geschäfte und unser Dienst nehmen wieder ihren gewöhnlichen Lauf; das Vertrauen wird sich herstellen, der Gewerbfleiß wieder aufleben. Alles ist für die öffentliche Ordnung geschehen; unser Lohn ist die Hoffnung, daß Alles für die Freiheit gethan werden wird.“

Im Palais-Royal ist jetzt nur noch die gewöhnliche Wache. Die National-Garden des Weichbildes sind in ihre Wohnsitze zurückgekehrt.

Seit der Verurtheilung der Ex-Minister darf Niemand ohne eine schriftliche Erlaubniß des Ministers des Innern in Vincennes zu ihnen gelassen werden.

Der Moniteur enthält folgenden Artikel: „Die imposante Stellung der National-Garde hat die Hauptstadt von den Besorgnissen befreit, die von den Ruhestörern und Ehrgeizigen aller Parteien so geflissentlich verbreitet wurden. Der gesunde Sinn der Pariser Einwohner, die Hingebung der Jugend, haben die Festigkeit der Bürgergarde wunderbar unterstützt. Alle haben sich für die Aufrechthaltung der Ordnung, für die Erhaltung unserer Institutionen vereinigt. Das Gesetz hat die Oberhand behalten, und das schönste Schauspiel ist ganz Europa gegeben worden. Aber der Groll, den die Ruhestörer über das Scheitern ihrer Pläne empfinden, hat sie getrieben, zu einem neuen Kunstgriff ihre Zuflucht zu nehmen; nämlich zu behaupten, daß die Regierung mit ihnen unterhandelt habe, und daß ihnen neue Versprechungen gemacht worden seyen. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß diese Behauptung falsch ist, und daß die Regierung kein neues Versprechen irgend einer Art gegeben hat.“

Die Gazette de France sagt: „Der Präsident des Ministerraths hat in der Deputirtenkammer die Bewegungen, welche die Hauptstadt einige Tage lang beunruhigt haben, Complotten zugeschrieben, die durch die Anhänger der vorigen Regierung, durch irre geleitete Menschen und durch Anarchisten geschmiedet wurden. Vor ihr hatten amtliche Tagesbefehle und Proklamationen eine ähnliche Sprache geführt, und die ministeriellen Blätter nahmen keinen Anstand, die Unruhen den Anhängern der alten Regierung Schuld zu geben. Diese Beschuldigungen sind wichtig ihrem Inhalte nach und noch wichtiger durch die hohe Quelle, aus der sie kommen. Es ist wichtig, sie in Erwartung der Beweise, die aus der Kenntniß der Thatsachen hervorgehen, näher zu prüfen. Zunächst fragen wir, was der Ausdruck Karlisten heißen soll, den man zu einem Volksworte zu machen strebt? Versteht man darunter eine Gesinnung, eine Meinung, so haben wir die Freiheit, die sie mit ihrem Schilde beschützt; Niemand hat das Recht, das Gewissen zu durchspähen und das, was darin verschlossen ist, zum Verbrechen zu stempeln. Versteht man unter diesem Ausdrucke frühere Verhältnisse und Stellungen, so kann man sie den Individuen nicht als ein Unrecht anrechnen; denn eine Regierung, die 15 Jahre gedauert hat, konnte unmöglich ohne Beamten bestehen. Man wäre also ein Karlist, weil man unter der alten Regierung gedient hat! Auf diese Weise müßte man unter die Republikaner jeden rechnen, der unter der Republik ein Amt bekleidet hat, und unter die Bonapartisten jeden, der mit der Kaiserlichen Regierung in irgend einem Zusammenhange gestanden hat. Man beurtheilt sonach die Gesinnungen nach den früheren Verhältnissen, und in der That können auch diejenigen, welche anklagen, keinen andern Maßstab dafür haben. Steht dies fest, so wird eine ganze vollkommen bekannte und bestimmte Klasse von Bürgern von einer Anklage getroffen, die von der

Ministerbank kommt, an allen Mauern der Hauptstadt von den Agenten der Behörde angeschlagen und in den ministeriellen Blättern wiederholt ist. Wir haben die Frage so gestellt, wie sie es seyn muß, damit man unsere Absicht nicht mißverstehen möge; diese geht keinesweges dahin, Wünsche, Neigungen und Hoffnungen zu vertheidigen; wir wollen nichts, als von einer Klasse ehrenwerther, friedlicher und ordnungsliebender Menschen einen Verdacht entfernen, der uns in Folge eines sehr verbrauchten politischen Kunstgriffs erfunden, von der Böswilligkeit verbreitet und von der Leichtgläubigkeit als wahr angenommen zu seyn scheint. Die Annahme, daß diejenigen, welche man als Anhänger der vorigen Regierung bezeichnet, gemeinschaftliche Sache mit den blutdürstigen Menschen gemacht hätten, welche den Kopf der alten Minister mit Geschrei verlangten, ist zu abgeschmackt. Auch hat die öffentliche Meinung dies bereits erkannt. Sie hätten das Luxembourg angegriffen! Die Ruhestörer schrieen, die, welche den Palast vertheidigten, seyen Karlisten, während die National-Garde, indem sie die Volks-Haufen zurückdrängte, Tagesbefehlen und Proclamationen gehorchte, welche die Karlisten unter die Ruhestörer zählten. Glaubt man, daß die Beamten der vorigen Regierung sich zum Umsturz der bestehenden Ordnung, zur Vernichtung der Pairschaft, zur Auflösung der Deputirten-Kammer verschworen, und daß sie durch Unruhen, Gewaltthätigkeiten und Lärm nach diesem Ziel gestrebt haben? Haben sie Proclamationen verbreitet? Haben sie Leute für einen Franken auf den Tag angeworben? Man lese den gestrigen Globe; er bezeugt, daß die Rekruten aus dem Westen und Süden sich beeifern, unter ihre Fahnen zu treten; man lese den heutigen Temps und erwäge die Ausdrücke der Revolution; überall bricht die Wahrheit durch, nur nicht in den lügenhaften Organen, die sie zu entstellen suchen. Eine radikale Revolution, eine vollständige Veränderung ist versucht worden, und Augenzeugen der Unruhen haben gehört, welchen Eindruck auf die Ruhestörer jene Benennungen machten, womit man jetzt ihre angeblichen Anführer oder Mitschuldigen bezeichnen will. Wo sind die Beweise? Seit dem Ende des Juli sind bei jedem erheblichen Vorfall, bei jeder Verbindung der Handwerker, jedem Angriff auf die Barrieren und bei jedem tumultuarischen Auflauf Verhaftungen von Priestern, verkleideten Gendarmen, ehemaligen Königl. Gardisten u. s. w. gemeldet worden. Die Gefängnisse müßten überfüllt seyn, worin man alle angeblich verhaftete Anhänger der vorigen Regierung festgehalten hätte. Was ist aus ihnen geworden? Vor welche Gerichte hat man sie geführt? Welches Urtheil hat man gegen sie gefällt? Sind sie verschwunden, wie die Gespenster des Zauberwaldes? In der That, wenn man bedenkt, daß es immer dieselben Menschen sind, denen man alle Hindernisse, auf welche die Regierung stößt, zuschreibt, denen man die Brandstiftungen in der Normandie, die Meutereien in Paris und den Provinzen, die Noth des Handelsstandes und die Unruhen des Octobers, so wie die der letzten Tage, Schuld giebt, so muß man fragen, wie es komme, daß aus so vielen Anklagen noch kein Beweis hervorgegangen ist, daß Alles sich auf unbestimmte Behauptungen reducirt, und daß die verhafteten Individuen gerade die ärgsten Gegner derjenigen sind, die man als ihre Verbündeten und Mitschuldigen angiebt. Niemals wird man eine verständige Nation überreden, daß diejenigen, welche etwas besitzen, zum Plündern aufreizen, daß Priester sich mit blutdürstigen Menschen vereinigen, daß Militairs, die ehrenvoll gedient, unter die Fahne der Unordnung und des Verbrechens treten, kurz daß diejenigen, durch welche Frankreich funfzehn Jahre lang Ordnung und Wohlfahrt genoß, die Anstifter oder Verbündeten der strafbaren Excesse gewesen seyen. Wir wollen großmüthiger seyn und keine Gegenbeschuldigungen machen, obgleich wir gerechten Grund dazu hätten. Außerhalb der politischen Pläne bestehen zwei Partheien, die bestimmt sind, ewigen Krieg mit einander zu führen, die Parthei der Ordnung und die der Unordnung, die der Besitzenden und die der Besitzlosen, die der Bürger, welche eine Existenz, eine Familie, einen Wohnsitz, Interessen haben, und die der Individuen ohne Subsistenz, ohne Zukunft und ohne moralische Principien. Die erste ist im beständigen Vertheidigungs-Zustande gegen die letztere, und je nachdem die Grundsätze der geselligen Ordnung mehr oder weniger Ansehen haben, siegt die eine dieser Partheien über die andere oder unterliegt ihr. Man sehe zu! Diejenigen, die man so leichthin anklagte, haben ihre persönlichen Interessen dem allgemeinen Interesse aufgeopfert und eine allen loyalen und patriotischen Herzen heilige Sache, das Glück ihres Landes, aufrichtig unterstützt. Wenn man sie aber in eine proscribirte schimpfliche Menschenklasse verweist, wenn man sie, statt ihnen für ihre Offenheit und Mäßigung zu danken, anklagt und verleumdet, — was bleibt ihnen dann Anderes übrig, als sich zurückzuziehen und über eine so große Ungerechtigkeit zu seufzen. Die Sache der Ordnung wird dadurch nur geschwächt werden, und wir sehen nicht ab, was die Regierung dabei gewinnen kann."

Sämmtliche Blätter stellen heute über die Verhandlungen der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer Betrachtungen an; die Gazette de France äußert darüber: „Der heute von Herrn Boissy d'Anglas gemachte Antrag war ein feindseliger Angriff der Majorität gegen das Ministerium, der nur durch einen Artikel des Reglements, den man in Anspruch nahm, seine Wirkung verfehlte. Dieser Antrag ging darauf hin, dem Könige in einer Adresse die Gesinnungen der Liebe und Treue auszusprechen und sogleich den Wunsch zu äußern, daß über die wahre Ursache der letzten Unruhen eine Untersuchung eingeleitet werde. Die Rede

des Herrn Agier hat bald darauf auch den am wenigsten Scharfsichtigen den offenbaren Zweck des Antrages enthüllt. Er forderte die Regierung auf, die Urheber der Unruhen anzugreifen, welches auch ihre gesellschaftliche Stellung seyn möchte. Die Geständnisse der Rednerbühne setzen also Jedermann in Stand, das Geheimniß der letzten Aufregung zu durchdringen; sie zeigen, daß das Ministerium sich in Folge der stattgefundenen Krisis durch Versprechungen mit der äußersten Linken verbunden hat." — Der National sagt: „Vor sechs Tagen schwur der General Lafayette, seine Popularität und sein Leben eher aufzuopfern, als zuzugeben, daß ein gereiztes Volk die Unabhängigkeit eines höchsten Gerichtshofes beeinträchtige und das Leben von Personen angreife, die unter dem Schutze des Gesetzes ständen. Er hat Wort gehalten. Gestern hat dagegen die Deputirten-Kammer die Absetzung des General Lafayette votirt; es ist wahr, daß er über alles Lob erhaben war; man glaubte ihn aber auch über die Unwürdigkeiten eines unthätigen Parlaments erhaben. Die Reaction beginnt, sie wird aber niedergeschmettert werden." — Das Journal du Commerce tadelt es als überflüssig, daß die Kammer der Nationalgarde ihren Dank bezeigt habe. Der einzige Vortheil, den sie aus den Ereignissen ziehen könne, sey Belehrung, wenn die Kammer derselben noch fähig sey, nachdem die Revolution des Juli sie nicht belehrt habe. Uebrigens werde es sich bald zeigen, ob sie auch in ihrem alten Vorurtheile beharre. Nächsten Montag werde ein Wahl-Gesetz vorgelegt werden, und es frage sich nun, wie viele von den 100,000 Bürgern der Pariser Nationalgarden das neue Gesetz zu den Wahl-Collegien zulassen werde.

Der Kriegsminister läßt 6000 Pferde für die Artillerie in den Departementen und an der Belgischen Gränze kaufen. — Der Befehlshaber der 19. Militair-Division (Lyon), General Hulot, zeigte unterm 19. d. dem dortigen Maire an, daß der General vom Genie Fleury daselbst angekommen sey und sich unverzüglich damit beschäftigen werde, Befestigungswerke zur Vertheidigung dieser Stadt aufführen zu lassen.

Die Befestigungsarbeiten nördlich vom Thore von St. Denis, werden mit großer Thätigkeit fortgesetzt. Es sind mehr als 3000 Arbeiter dabei beschäftigt, und die Zahl derselben vermehrt sich alle Tage. Die Umfassungslinie hat einen Umfang von mehr als einer halben (französ.) Meile. Sie stützt sich an der Seine auf das Dorf Labriche und vertheidigt die große Straße nach Rouen, Beauvais und Garges. Eine große Menge Ingenieur-Offiziere ist mit Absteckung einer Vertheidigungslinie beschäftigt, welche quer über die Straße nach Flandern geht und bei dem Butte de Chaumont ausläuft. Der General-Lieutenant Valazé leitet die Arbeiten.

Aus Havre schreibt man, die columbische Regierung hätte auf die Nachricht von dem Ableben Georgs IV. eine achttägige Trauer anzulegen befohlen, weil er der erste Europäische Monarch gewesen, welcher die Unabhängigkeit der neuen Amerikanischen Freistaaten anerkannt habe.

Das Journal l'Echo français meldet aus Toulon vom 17ten December, daß auf Korsika Anzeichen des Widerstandes gegen die jetzige Regierung erscheinen und von der Familie Paoli begünstigt werden. Verwandte der Familien Bounoparte hatten Napoleon II. in mehreren Städten der Insel ausrufen lassen.

Man nimmt jetzt Freiwillige an, um in Afrika zu dienen; 800 junge Kerle haben sich sogleich anwerben lassen. Es ist allerdings ein gutes Mittel, der Unbeschäftigten entledigt zu werden.

Paris, vom 28. December. — Der heutige Moniteur enthält zwei Königl. Verordnungen. Durch die eine derselben wird der bisherige Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr Merilhou, an die Stelle des Hrn. Dupont von der Eure, der seinen Abschied genommen hat, zum Großsiegelbewahrer, und durch die andere statt seiner Herr Barthe, einer der Präsidenten des hiesigen Königl. Gerichtshofes, zum Minister des öffentlichen Unterrichts ernannt. — Daß der General Lafayette in seiner Eigenschaft als Ober-Befehlshaber sämmtlicher National-Garden seinen Abschied genommen hat, bestätigt sich; der König hat ihm solchen auf seine wiederholte Bitte bewilligt, und zugleich auf den Antrag des Ministers des Innern den General-Lieutenant Grafen von Lobau zum kommandirenden General der Pariser National-Garde ernannt. — Statt des General Carbonnel ist der Oberst Jacqueminot Chef des Generalstabes der hiesigen National-Garde geworden. — Der bisherige Polizei-Präfekt, Graf Treilhard, hat den Unter-Staats-Secretair im Ministerium des Innern, Hrn. Baude, zum Nachfolger erhalten und ist dagegen zum Rath beim hiesigen Königl. Gerichtshofe und zum Ritter der Ehren-Legion ernannt worden.

Ein (von der Allgemeinen Zeitung mitgetheiltes) Schreiben aus Paris vom 20sten December enthält in Bezug auf die nach den Meldungen der Pariser Blätter bereits bekannten Ereignisse Nachstehendes: „Ich schreibe Ihnen mitten unter militairischen Vorsichts-Anstalten. Seit einigen Tagen sprach man von Conspirationen, Volksbewegungen, die von der demokratischen Fraction der Revolution des July gegen die allzu weiche und stationaire Regierung gerichtet seyen. Seit gestern vorzüglich hatten diese Gerüchte einen so ernsten Charakter angenommen, daß sich die Regierung zu einigen Maßregeln der Strenge genöthigt sah. Der Zweck der Verschwörer ist, eine provisorische Regierung einzusetzen, die Charte abzuschaffen, die drei Staatsgewalten aufzulösen, nämlich die der Pairs, der Deputirten-Kammer und Philipps I. Ueber letztern

Punkt waren inzwischen die Verschwörer nicht einig. Einige meinten, Philipp sey zu populair bei der Bürger-Klasse und man würde niemals den Beistand der National-Garde bei einer Bewegung erhalten, die dahin zielte, den König der Franzosen auszuschließen. Deswegen wollte man sich darauf beschränken, ihm gewisse Bedingungen vorzulegen. Die Deputirten-Kammer wollte man entlassen, der Pairs-Kammer sollte aber etwas viel Schlimmeres bevorstehen, und es sey die Rede von einer jener revolutionairen Execution gewesen, wovor die Nation einen so großen Schauder empfindet. Das Sonderbarste ist, daß diese Projekte seit mehreren Tagen im Publikum cirkulirten, daß Anhänger sie laut als ganz nahe bevorstehend ankündigten und daß dennoch keine Verhaftung erfolgte. Noch erstaunenswürdiger ist, daß ein Verzeichniß von Personen umlief, die die neue Regierung ausmachen sollten, und daß unter denselben als Mitschuldiger der Verschwörung Herr Odilon-Barrot, Präfekt der Seine, figurirt, der selbst im Vertrauen gestanden haben soll, daß er von dem Projekt wisse. Man müßte Mitleiden mit einer Regierung haben, wo der erste Staatsbeamte der Hauptstadt nach Belieben und völlig straflos konspirirte. Erst gestern Abend konnte man diesen Präfekten bestimmen, eine Proclamation an seine Administrirten zu erlassen, sich nicht mit den Unruhestiftern einzulassen. Eine starke Regierung hätte besser gethan, den Präfekten abzusetzen. Heute scheint Alles ruhig, wenigstens bis zu diesem Augenblick. Die National-Garde wacht in Verbindung mit den Linien-Truppen, und Allem nach, wird eine Bewegung, die ohnehin keine Wurzeln in der Bevölkerung hat, ohne Folgen vorübergehen. Wohl zu bemerken ist, daß in dieser Gesellschaft der Freunde des Volks sich kein Mann von Kopf und Herz befindet. Es sind meistens junge Leute, die, in ihren Glückshoffnungen getäuscht, konspiriren, weil sie nicht Unter-Präfekten oder Polizei-Kommissarien werden konnten."

Spanien.

Madrid, vom 17ten December. — Der neue Französische Gesandte, Herr von Harcourt, wird mit jedem Augenblicke hier erwartet. Dem Gerüchte zufolge, dürfte eine seiner ersten diplomatischen Verhandlungen darin bestehen, unserer Regierung einen Vertrag vorzuschlagen, dem zufolge dieselbe 4000 Mann Linien-Truppen stellen solle, um die Französische, in Algier befindliche Armee damit zu verstärken. Frankreich würde dagegen an Spanien, während der ganzen Zeit, wo diese Truppen dort gebraucht werden, eine Summe von 4 Mill. Frs. zahlen, d. h. so, daß die 4 Mill. Frs., welche Spanien an Frankreich, als Rückzahlung des Kapitals und für die Interessen der eingetragenen Schuld von 80 Mill. Frs., zahlt, davon abgerechnet würden. Der Unterhalt der Truppen in Algier würde natürlich auf Kosten Spaniens bestritten werden. Der Vertrag soll indeß nicht eher abgeschlossen werden, als bis England seine Zustimmung dazu gegeben hat.

Die Aushebungen sind, wie bereits gemeldet worden, eingestellt. Diese Maßregel ist in Folge der Gewißheit eingetreten, welche die Regierung erlangt hat, daß der Friede in Europa nicht werde gestört werden. Man sagt, daß das Wellingtonsche Ministerium den Plan gehabt habe, 10,000 Engländer nach Portugal zu schicken, und daß eine gleiche Anzahl Portugiesischer Truppen nach Spanien habe gehen sollen, um das Spanische Heer zu verstärken.

Was der Regierung bei dem letzten Angriff der Constitutionellen den Sieg verschafft hat, war vorzüglich die Sorgfalt, welche sie der Industrie und dem Handel seit einiger Zeit gewidmet hat. Ein Handelsgesetz hat die Kaufleute gegen die Ungerechtigkeit der Richter in Sicherheit gestellt. Die Verträge mit den auswärtigen Kabinetten, die Verbesserungen in unserm Zollwesen, das Dekret über die öffentliche Schuld, die öffentliche Rechnungsablegung über die Resultate der Industrie, die Errichtung einer Bank in der Hauptstadt und die Aufmunterung, welche man den Kapitalisten gegeben hat, sind Dinge, welche allerdings auf die Aufrechthaltung der Ruhe in Spanien bedeutenden Einfluß haben müssen, zumal bei einem Volke, das sich niemals beklagt, außer wenn die Last unerträglich wird. Auch unsere Richter sind durch bedeutende Gehaltsvermehrungen unabhängiger und die Gerichtspflege dadurch eine bessere geworden. Man arbeitet gegenwärtig auch an einem neuen Strafgesetzbuch, welches mit nächstem in Ausführung kommen wird. Eben so beschäftigen sich unsere Rechtsgelehrten schon mit der Entwerfung eines neuen Civilgesetzbuches, das uns sehr Noth thut, da bis jetzt eine Menge von veralteten Gesetzen bestehen, die sich mit unsern Sitten und Gewohnheiten nicht mehr vertragen. Die Verbesserungen werden überall fühlbar, in der Marine, in der Diplomatie, in der Armee, in den Finanzen. Auch die Polizei, dieses in der Halbinsel neue Institut, verfährt mit Festigkeit, ohne den Wohlgesinnten lästig zu fallen.

Portugal.

Lissabon, vom 11. December. — D. Miguel ist gestern von seiner Jagdparthie im Pinheiro (jenseits des Flusses) zurückgekehrt. An dem Kai, wo er landete, war eine große Menschenmenge versammelt, ohne daß man jedoch ein Zeichen der Theilnahme bemerkt hätte. Gleich nach seiner Ankunft im Pallast von Ajuda soll D. Miguel die Wachen haben verdoppeln lassen.

Die Aequinoctial-Stürme haben das ihrige dazu beigetragen, die Blokade von Terceira aufzuheben; die Portugiesische Brig D. Sebastiano, welche vor einiger Zeit abgesegelt war, um die Brigg Gloria von der dortigen Station abzulösen, ist gestern mit bedeutenden Beschädigungen hier eingelaufen. Die von der Blo-

kade von Terceira kürzlich hierher zurückgekommene Englische Brigg ist gestern wieder ausgelaufen und nach England zurückgesegelt.

Man spricht davon, daß nächstens die in den Provinzen commandirenden Generale Befehl erhalten sollen, eine allgemeine Aushebung zu veranstalten. D. Miguel scheint ein Heer von 30,000 Mann auf die Beine bringen zu wollen, zu dessen Unterhalt die Abgaben vom Tabak und von der Seife erhöht und hier und in Porto eine neue Abgabe von der Einfuhr des Viehes erhoben werden soll. Auch soll eine Verfügung erlassen werden, wonach die Personen- und Mobiliensteuer erhöht werden soll.

In Elvas sollen Unruhen gewesen, und es daselbst zu blutigen Auftritten gekommen seyn. Die nähern Nachrichten über dieß Ereigniß fehlen.

England.

London, vom 24. December. — Der König hat auf die, an Se. Majestät von Seiten der großen Loge von England an ihn ergangene Anfrage erklärt, daß er die, von seinem Bruder, dem hochseel. König, bekleidete Stelle eines Patrons der Brüderschaft der Freimaurer in dem vereinigten Königreiche, ebenfalls anzunehmen geneigt sey. Die große schottische Loge hat daher am 30. November den König förmlich zum Beschützer ernannt, und eine ähnliche Wahl wird am 26. December, gemeinschaftlich mit den englischen und irischen Maurern, vorgenommen werden.

Nachrichten aus Brighton zufolge, waren in den letzten Tagen viele angesehene Familien dort angekommen, und man sah daher zu Weihnachten ungewöhnlich lebhaften Feiertagen entgegen.

Es hat bis jetzt noch immer Leute in der City gegeben, welche eine gewaltige Krisis in Paris, in Folge der Beendigung des Minister-Prozesses, und große Volksbewegungen fürchteten, indeß hat sich seit gestern die Ansicht der Dinge sehr geändert. Leute, die gut unterrichtet sind, versichern, daß man sich auf die Gesinnungen der National-Garde vollkommen verlassen könne. Die Privatbriefe von Paris bestätigen einstimmig das, was man Gutes von diesen Bürger-Truppen gesagt hat, obgleich in vielen, aus persönlicher Furcht, noch von Besorgnissen die Rede ist, über das, was noch geschehen könnte. Das entschiedene Steigen der Rente ist ein Zeichen, daß Alles gut geht. Die Notirungen betragen volle 4 pCt. mehr, als in der frühern Zeit des Prozesses. Unsere Fonds sind nicht bedeutend gestiegen. Der Markt hält sich indeß fest.

Im Globe liest man: „Die Unruhen in den südlichen und mittleren Grafschaften werden unserer Meinung nach wenigstens die Folge haben, der Geistlichkeit eine Ermäßigung der Zehnten nicht nur annehmlich, sondern sogar sehr wünschenswerth zu machen. Ueberall nennt man die Geistlichkeit mit Recht oder mit Unrecht, lassen wir dahin gestellt seyn, als Ursache des niedrigen Arbeitslohns. Werden nicht einige Vorsichts-Maßregeln getroffen, so wird es der Englischen Kirche unmöglich seyn, noch zwei oder drei öffentlichen Aufständen zu widerstehen.

In dem Marktflecken Trowbridge (Grafschaft Wilt), der, 97 Meilen (Englische) von London entfernt, vielleicht keine 10,000 Einwohner zählt, die sich größtentheils mit Fabrikation von Tuch und Casimir beschäftigen, ist die Nahrungslosigkeit so groß, daß zwischen 4 — 5000 Personen vom Armenrecht des Kirchspiels Gebrauch machen müssen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 27. December. — Die neuesten Französischen Zeitungen, angefüllt mit den Details des Prozesses wider die Ex-Minister, haben hier einen tiefen Eindruck gemacht; hier, wie gewiß wohl auch anderwärts, sind die Billigen und Leidenschaftslosen aller Farben der Ansicht, daß die Vertheidigungsreden der Herren von Martignac und Sauzet Meisterstücke von Beredtsamkeit seyen und gewiß Alles erschöpft haben, was zu Gunsten der Angeklagten vorgebracht werden konnte. Die Erwartungen über den Ausgang sind zwar getheilt, aber Alle, die es mit dem Weltfrieden und den gesetzlichen Freiheiten ehrlich meinen, hoffen, daß das Gefühl der Großmuth bei der Französischen Nation über jede andere Rücksicht oder Leidenschaft die Oberhand gewinnen werde. Der Irrthümer sind so manche begangen, der Leidenschaften so viele nur mühsam bekämpft worden; warum durch eine Schlachtung wehrloser Opfer eines zertrümmerten Systemes neue erwecken? So wie, vom hellgeistigen Standpunkte des Christianismus betrachtet, die größte Höllenstrafe in dem Gefühl der eigenen Unvollkommenheit, in dem Ueberblicke begangener Fehler, in dem peinigenden Bewußtseyn des dahin gegangenen besseren Selbsts bestehen muß, also liegt der moralische Tod und eine mehr als grausame Ahndung für politische Fehler und Mißgriffe in dem Anblicke des niedergetretenen Systems, in dem Resumé der vereitelten Entwürfe, in der Gesammtmasse der dadurch veranlaßten Drangsale, in dem eignen Erliegen im Kampfe mit den feindlichen Elementen und den höheren Mächten. Es ist schwer, zu bestimmen, inwiefern überall Leidenschaft und Grundsatz, System und Persönlichkeit zum Entwurf und zur Ausführung gewisser Thatsachen beigetragen; aber ein edleres Menschenherz ist schwer zu dem Glauben zu bestimmen, daß Männer, gegen deren Privatleben im Ganzen wenig Schlimmes vorgebracht werden kann, und welche gewiß nur ihre persönliche Treue für das ausgeschiedene Königshaus weit über das anfänglich vorgesetzte Ziel hinaustrieb, und bei welchen alle letzten Ereignisse als gebieterische Resultate eines mit allzugroßer Unkunde von Menschen und Zeiten und mit nicht gehöriger Selbstschätzung der eigenen Kraft gesponnenen und entwickelten Systems sich dargestellt, die Gräuel der drei Tage wirklich gewollt haben, so man ihnen zur Last legt.

Beilage zu No. 6 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 7. Januar 1831.

Niederlande.

(Fortsetzung.) Vielleicht befinden sich ihre bittersten Ankläger und schärfsten Richter nicht in Mitte der siegreichen Feinde, denn der großmüthige Feind verachtet die völlige Vernichtung des zerknickten Rohres, des zu Boden geworfenen Gegners; sie sind vielleicht mehr in Mitte der eifrigen Royalisten, denen die unglückselige Etourderie des Ministeriums Polignac so unübersehbare und immer weiter sich verzweigende Störungen gebracht hat; die Gefahren, welche dem monarchischen Princip in seiner reineren Bedeutung drohen, rufen ein grelleres „Schuldig", als vielleicht die Pairs-Kammer zu Paris rufen wird. Aber die Sache, um die es sich gegenwärtig handelt, ist eine Ehrensache des Repräsentativ-Systems, welches zu beweisen hat, daß Uebertreibung aus seiner Mitte verbannt ist; der Französischen Nation, welche mit der Tugend der Mäßigung, als einer Kardinaltugend der gegenwärtigen Periode, sich brüstet; endlich ist sie in der Art ihrer Entscheidung eine Garantie für oder wider die Ruhe Europa's. Es wird sich zeigen, ob die legale Revolution, wie die Ereignisse der letzten paar Monate so oft genannt werden, den Sieg über sich selbst gewinnen kann, ob sie den Leidenschaften, welche wider die bessere Hälfte des eigenen Werkes sie waffnen, zu imponiren, oder ob sie bloß durch diese Leidenschaften ihre Herrschaft zu begründen im Stande ist. In gewissen Zeitmomenten und Weltschicksalen bedeutet die Person der Einzelnen nichts, und der Welttheil, welcher so viel Schauerliches und Furchtbares mit angeschaut und an dasselbe sich gewöhnt hat, kann auch den Anblick von ein Paar Schaffotten vertragen, welche unglückselige Opfer der Verblendung empfangen; aber es würde mit dem Haupte der vier Minister, von denen dermalen die Rede ist, die Hoffnung der Versöhnung zwischen der vorangegangenen und der gegenwärtigen Periode fallen. Das menschliche Gefühl sieht in dem Mißbrauche der Gewalt des stärkern Siegers keinen Akt der Gerechtigkeit mehr, selbst wenn die Buchstaben des Gesetzes noch so sehr ihn unterstützen, sondern bloß eine Handlung der Rache. Europa, welches über das System des Ministeriums Polignac aus verschiedenartigen Rechtsgründen oder Rücksichten den Stab bricht, wird ihn vielleicht gleichwohl über die Richter derselben ebenfalls brechen; es würde in der Hinrichtung der vier Gefangenen nur populaire Gewaltthat, nur den überwiegenden Einfluß der Parteien und nur eine Schwäche der gegenwärtigen Regierung gewahren.

Ebendaher, vom 28. December. — Im Laufe dieses Monats haben sich in Folge der Orkane, die von Zeit zu Zeit an unseren Küsten geherrscht, mehrere Unglücksfälle ereignet. In der Nacht vom 12ten zum 13ten d. sind an der Insel Ameland zwei Fahrzeuge, die Russische Handels-Brigg „Nikolaus" und das Schiff „Hanna", gescheitert; die Mannschaften beider Fahrzeuge wurden gerettet. Am 14ten scheiterte eine dem Namen nach unbekannte Brigg an der Insel Schiermonnikoog und ging mit Mann und Maus unter. Endlich ist am 20sten der Englische Schooner „Rotterdam" bei der Insel Goedereede gescheitert; die Mannschaft wurde gerettet, und auch ein Theil der Ladung ist geborgen worden.

Das von Batavia zurückkehrende, nach Antwerpen bestimmte und dem Herrn Oudshoorn in Gent gehörende Schiff „Antigone", Capitain de Best, ist beim Einlaufen in die Schelde auf einer Sandbak total verunglückt; nur 14 Mann von der Schiffs-Equipage sind gerettet worden.

Aus Dordrecht wird unterm 27sten d. gemeldet: „Am Sonnabend war der Strom hier voll Treibeis, und seit gestern früh liegt dasselbe fest; bereits sind auch heute mehrere Menschen zu Fuß über den Strom nach der Stadt gekommen. In Gorkum sind, des Treibeises wegen, die Kanonierboote, die bisher vor der Stadt gelegen, nach dem Hafen hineingezogen worden."

Antwerpen, vom 27. December. — Im hiesigen Journal liest man: „Die Schelde treibt mit Eis und bildet auf diese Weise eine natürliche Blokade, welche es der Holländischen Flotte gestattet, sich zurückzuziehen, mit dem Vorbehalt jedoch, im Frühjahr wieder zu kommen, was zu thun sie gewiß nicht ermangeln wird, wenn der beklagenswerthe provisorische Zustand, unter welchem Belgien seufzt, bis dahin fortdauern sollte. — Wir hatten den Erfolg dieser Mystificationen unserer, fast möchten wir sagen einfältigen Diplomatie längst vorhergesehen. Die Nation ist getäuscht und muß jetzt für die Unerfahrenheit ihrer Leiter büßen. Der Kongreß, der alle die schönen Mittheilungen unserer Diplomaten mit so vieler Bewunderung und so vielem Beifalle aufgenommen hat, mag jetzt das diplomatische Comité vor sich laden und ihm seine Täuschungen vorhalten. — Doch es ist ja Alles Täuschung, was wir in unserem unglücklichen Vaterlande sehen, mit Ausnahme des Muthes unserer Soldaten, so wie des Wohlthätigkeitssinnes und der Langmuth unserer Mitbürger. Sogar der Kongreß, diese heterogene Zusammensetzung der widersprechendsten Elemente, ist mit exaltirten Handlungen aufgetreten, welche uns die Kabinette Europas entfremdeten und gewissermaßen die Zwietracht erzeugten; jetzt will man uns Gesetze geben, die uns mitten im civilisirten Eu-

ropa isoliren und in den Schooß der Gesellschaft Keime der Unruhe und des innern Krieges werfen müssen. In dieser Entmuthigung aller Klassen erheben sich zwar einige beruhigende Stimmen, die aber bald in den unermeßlichen Abgrund sich verlieren, der nach und nach unsere ganze Wohlfahrt verschlingt. Und in diesem Zustande ängstlicher Besorgniß erwarten wir die Mittheilungen, die uns von Seiten der Regierungen verheißen wurden, welche die Verträge von 1814 unterzeichneten."

Lüttich, vom 28. December. — Den hiesigen Blättern zufolge haben am Sonntag den 26sten d. M. die Holländer wiederum einen Ausfall aus Mastricht unternommen und sich zunächst nach Grondsveld, einem Dorfe zwischen Mastricht und Eysden begeben, dessen Bewohner zu Fourage-Lieferungen aufgefordert worden waren. Sie trafen jedoch dort auf 300 Belgier, die mit 3 Artilleriestücken versehen waren und zuerst den Holländern entgegen gingen, alsdann aber hinter Hecken und Gräben sich versteckten und durch ein von dort gerichtetes Feuer den andringenden Feind zurückzuhalten suchten. Die Holländer schossen in vollen Ladungen und bombardirten sodann die am Eingange des Dorfes befindlichen Häuser, die den Belgiern zur Verschanzung gedient hatten. Es gelang ihnen, diese in Brand zu stecken, doch zogen sie sich nach einem Scharmützel, das 4 bis 5 Stunden gedauert haben soll, zurück. Von Belgischer Seite sind, unseren Blättern zufolge, ein Mann getödtet und 3 verwundet worden; die Holländer sollen 6—7 Mann verloren haben, welche Angaben jedoch der Bestätigung bedürfen. Nachdem die Holländer in die Stadt zurückgekehrt waren, feuerte man einige Raketen aus der Festung ab und steckte dadurch eine auf dem Wege nach Meerssen gelegene Scheune in Brand. Der General Mellinet hat sein Hauptquartier in Fauquemont aufgeschlagen und in der Nähe zwei Batterieen angelegt, die fast gänzlich von Französischen Artilleristen bedient werden.

Neusüdamerikanische Staaten.

Nordamerikanische Blätter bringen folgendes Schreiben aus Maracaibo vom 18. Oct.: „Unsere Verbindungen mit Bogota sind zum großen Nachtheil unserer Stadt und deren Bewohner aufs neue unterbrochen worden. Rio Hache hat sich für Venezuela erklärt. Bolivars Absichten sind nicht länger zweifelhaft; gewiß ist es, daß er nach unumschränkter Gewalt strebt. Ein nach Carthagena gehörendes Schiff, das, von Curaçao kommend, bei Rio Hache gelandet war, ohne etwas von dem dort Vorgefallenen zu wissen, wurde angehalten und hierher gebracht. An Bord desselben fand man einen vertraulichen Briefwechsel mehrerer Offiziere Bolivars, die nach Curaçao gesendet waren, wo sie in Venezuela eine Verschwörung zu Gunsten Bolivars zu organisiren hofften. In unserer Stadt selbst ist in diesem Augenblicke Alles ruhig. Paez hat seine treuesten Truppen als Garnison hierher geschickt. Die Geschäfte liegen übrigens ganz danieder."

M i s c e l l e n.

In der St. Petersburgischen academischen Zeitung befindet sich eine Abhandlung „über die größten Geschwindigkeiten, die wir auf der Erde kennen," von Hrn. Parrot, Professor an der Universität zu Dorpat. Der Zweck dieser Abhandlung ist, zu zeigen, daß auf der Erde partielle Bewegungen statt finden, welche die Geschwindigkeit, mit der die Erde sich um die Sonne dreht, weit übertreffen. Als Beleg dieser Behauptung setzt der Herr Verfasser auseinander, daß das Wasserstoff-Gaß aus dem Krater eines Vulkans, während des prachtvollen Phänomens der ihm entsteigenden Feuer-Säule, mit der ungeheuren Geschwindigkeit von 929,825 Fuß in einer Secunde hinausströmt, welche Geschwindigkeit mithin beinahe zehnmal so groß ist, als die, mit der die Erde ihre Bahn um die Sonne zurücklegt, da sie nur 94,825 Fuß in einer Secunde durchläuft.

Der von den Herren Mainberger und Wiß in Nürnberg gemeinschaftlich unternommene erste artesische Brunnen in Nürnberg ist nun vollendet. Damals zeigte sich, in einer Tiefe von 56 Fuß, die erste Quelle, und seitdem fanden sich die Wasseradern so reichhaltig vor, daß in einer weitern Tiefe von 110 Fuß nicht weniger als acht neue Quellen nach einander empor gekommen sind, welche jetzt aus einer Gesammttiefe von 166 Fuß das Wasser bis zur Oberfläche der Erde bringen. Aus zwei entgegengesetzten Röhren strömt es, jeden Tag etwas stärker, beständig aus, und ist bei 9 Grad Wärme eben so ausnehmend rein und gut wie das erste. Die gehegte Hoffnung, durch Weiterbohren auf Quellen von größerer Druckhöhe zu kommen, ist also in Erfüllung gegangen. Die Schwierigkeiten, welche Anfangs das Terrain und die Lokalitäten darboten, sind durch Beharrlichkeit und durch die ausgezeichnete Leitung des Herrn Eduard Bruckmann besiegt worden, und zugleich ist aus diesem Bohrversuch die erfreuliche Gewißheit hervorgegangen, daß hier überall sehr günstige Gebirgslagen für dergleichen wohlthätige Unternehmungen zu finden seyn werden, wenn mit Sachkenntniß eine zweckmäßige Wahl getroffen wird.

(Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels aus den Rheinlanden.)

1) Einer besonderen Aufmerksamkeit des Staates hat sich der Volks-Unterricht zu erfreuen, der durch ihn eigentlich erst geschaffen ist. Schullehrer-Seminarien sind errichtet, nach den verschiedenen Konfessionen, wo Jünglinge, die sich dem Elementar-Lehrfache widmen, auf eine methodische Weise gebildet werden. Bevor diese die Anstalt verlassen, müssen sie durch strenge Prüfungen ihre Fähigkeit zum Antritt eines Schullehrer-Amtes darthun. Fast in allen Dorfgemeinden sind neue Schulhäuser erbaut, um auch auf diese Weise der Würde des Gegenstandes eine angemessene Form zu verleihen.

Die alten, engen, dumpfigen, ungesunden und unanständigen Räume, in welchen früher, zum großen Nachtheil für die Gesundheit der Kinder, der Unterricht ertheilt wurde, sind verschwunden, und an ihrer Stelle sieht man jetzt das Schulhaus, als das zierlichste und geräumigste Gebäude im ganzen Dorfe, sich auszeichnen. Da die Kinder den vierten oder dritten Theil der Zeit ihrer körperlichen Entwickelung in der Schule zubringen, so muß selbstredend die gesunde oder ungesunde Beschaffenheit der Schulzimmer einen bedeutenden Einfluß auf ihre Gesundheit ausüben. Mag daher auch die Maßregel der Schulbauten, weil sie Geld kostet, ihre Tadler finden, so sind wir doch der Meinung, daß die Gesundheit der Schuljugend, in der die künftige Kraft des Staates und das Glück der künftigen Gesellschaft beruht, nie zu theuer erkauft werden könne.

2) Nicht minder als der Volks-Unterricht wird die Bildung der höhern Stände vom Staate befördert. Höhere Bürgerschulen, Gymnasien 2c. sind fast in allen Städten entweder verbessert oder neu errichtet. Eine Universität ist in Bonn gestiftet und durch die Munificenz des Königs so reich ausgestattet, daß in allen Zweigen der Wissenschaft der Unterricht durch ausgezeichnete Gelehrte ertheilt wird. Eine Kunst-Akademie in Düsseldorf hat den so lange in Unthätigkeit versunkenen Kunstsinn der Rheinländer wieder ins Leben gerufen und beginnt schon sichtbar ihre wohlthätigen Folgen über die Provinz zu verbreiten. An Kunst- und Gewerb-Schulen fehlt es ebenfalls nicht, so daß in allen Zweigen des praktischen und spekulativen Wissens dem nach Vervollkommnung Strebenden der Weg geöffnet ist.

3) Außer den Instituten, deren Zweck die Beförderung der geistigen Kultur ist, hat der Staat noch eine Menge anderer trefflicher Einrichtungen getroffen, die eine reine humane Tendenz haben. Hierhin gehören ganz besonders die Errichtungen von Heil-Anstalten für Unbemittelte, von Arbeits- und Besserungs-Häusern für Verwahrloste und von Irren-Anstalten für Geisteskranke. Die Medizinal-Angelegenheiten sind in einer vortrefflichen Verfassung. Die vorzüglichsten Lehr-Institute, in Verbindung mit den ausübenden Heil-Anstalten, geben dem jungen Mediziner alle Gelegenheit, sich theoretisch und praktisch für sein Fach zu bilden. Hat er seine Studien vollendet, so muß er sehr strenge Prüfungen bestehen, bevor ihm die selbstständige Ausübung der ärztlichen Praxis zugestanden wird. In jedem landräthlichen Kreise ist ein Kreisphysikus angestellt, dem die Aufsicht über die Sanitäts-Angelegenheiten des ganzen Kreises obliegt, und der hauptsächlich die Wahrnehmung der medicina forensis zu besorgen hat. Außer diesem ist für jede Gemeinde noch ein Armen-Arzt und für jeden Distrikt eine, in den Instituten des Staates gebildete, und von den Medizinal-Behörden approbirte Geburtshelferin angestellt. Die Chirurgie unterliegt derselben Beaufsichtigung, so daß kein Kranker mehr zu befürchten hat, einem Pfuscher in die Hände zu fallen. Die Beschaffenheit der Medikamente in den Apotheken wird beständig kontrolirt, und die Alles umfassende Sorgfalt des Staats erstreckt sich mit derselben Umsicht sogar auf die Thierarzneikunde.

4) Unter den vielen guten Einrichtungen des Staats darf ferner nicht vergessen werden die vortreffliche Organisation der Posten, die wir dem Herrn von Nagler, dem jetzigen Chef des gesammten Postwesens der Monarchie verdanken. Die Posten verbinden mit der möglichsten Schnelligkeit, Pünktlichkeit und Sicherheit die größte Bequemlichkeit und Annehmlichkeit für die Reisenden, so daß sie gewiß in keiner Hinsicht den besten Post-Anstalten Europa's nachstehen. Ferner ist noch des Erwähnens werth die Veredlung der Pferdezucht durch Errichtung von Landgestüten, deren wohlthätige Folgen sich in einigen Jahren sehr bemerklich machen werden.

5) Die Regierung hat dem Kultus der katholischen Kirche durch Wieder-Einsetzung der Bischöfe, Erzbischöfe und der Domkapitel seine frühere Würde wiedergegeben. Ein besonderes Augenmerk richtet sie auf die Bildung der Geistlichkeit und giebt durch Errichtung von Freitischen auf der Universität zu Bonn auch den Unbemittelten die Gelegenheit, sich die in Anspruch genommene wissenschaftliche Bildung zu erwerben. Anstatt daß früher bei der Anstellung eines Geistlichen, zumal in den Dorfgemeinden, auf nichts als auf eine genaue Kenntniß des kirchlichen Rituals gesehen wurde, hat der junge Theologe jetzt wissenschaftliche Prüfungen zu bestehen, um seine Fähigkeit zur Uebernahme eines Lehr- und Hirten-Amtes zu bethätigen. Durch diese Maßregel wird es der katholischen Geistlichkeit sehr bald möglich seyn, sich von dem ihr früher nicht mit Unrecht gemachten Vorwurf zu befreien: daß sie der evangelischen Geistlichkeit an Bildung nachstehe. Mehrere kirchliche und polizeiliche Verordnungen sind erschienen, welche die Ungestörtheit und Würde der Ausübung des Gottesdienstes bezwecken, und die Religiosität des Staats-Oberhauptes selbst, wie der ganzen Königl. Familie, ist wahrlich kein geringes Anregungsmittel zur Verbreitung wahrhaft religiöser Gesinnungen im Volke. Aus dem Gesagten wird es jedem Leser deutlich werden, daß die Preußische Regierung mit väterlicher Milde dafür besorgt ist, das zeitliche wie das ewige Heil ihrer Unterthanen nach Kräften zu befördern. Sie handelt, wie ein guter Familienvater, dessen erste Sorge es ist, seine Kinder gesund an Leib und Seele zu erziehen, wohl wissend, daß die mens sana in corpore sano ein Gut ist, welches alle Schätze der Erde überwiegt. Die zweite Sorge des Familienvaters besteht darin, seinen Kindern so viel Vermögen, als in seinen Kräften steht, zu bereiten; doch bleibt das Vermögen immer nur die zweite Sorge und muß im Nothfall sogar aufgeopfert werden, wenn die Erreichung des ersten hauptsächlichen Zweckes dies erheischen sollte. Diese Erziehung des Staates erstreckt sich auch noch auf die reifern Jahre; denn man sagt wahrlich nicht zu viel, wenn man behauptet daß das Preußische Militair, neben seinem eigentlichen militairischen Zweck, auch noch ein wahrhaft moralisches Bildungs-Institut für die niedern Stände sey. Wenn der Jüngling sein 20stes Jahr vollendet hat, tritt er in das stehende Heer, um sich in den Waffen zu üben und im Falle der Noth sein Vaterland zu beschützen, aber nicht, um durch die Ruhmgier eines unersättlichen Eroberers auf die Schlachtbank getrieben zu werden. Dort wird er besser gekleidet und genährt, als dies in seinem elterlichen Hause, wenn er von geringem Stande ist, geschehen konnte. In der strengen militairischen Zucht wird er zur Frömmigkeit und zu einem moralischen Lebenswandel angehalten und außer dem Waffenhandwerk noch in manchen andern Dingen, die ihm von Nutzen seyn können, unterrichtet; so daß er, nach Vollendung seiner Dienstjahre, moralischer, gesitteter und gebildeter in das Haus seiner Eltern heimkehrt, als er dasselbe verlassen hat. Da nun, wo der Staat selbst mit so vortrefflichen Beispielen vorangeht, haben sich unter seiner Aegide eine Menge Vereine zur Erreichung ähnlicher edler und nützlicher Zwecke gebildet. Dahin gehören mehrere Handels-Vereine, eine Dampfschifffahrts-Gesellschaft, ein Kunst-Verein, ein polytechnischer Verein, viele Frauen-Vereine, und ganz besonders eine Gesellschaft zur Besserung der Strafgefangenen in den Straf-Anstalten 2c. Aus der bis hierhin durchgeführten Parallel-Schilderung ergiebt sich, unseres Erachtens, in Beziehung auf die beiden verglichenen Regierungen, folgendes Resultat: Napoleon betrachtete seine Unterthanen, ihre Kräfte und ihr Vermögen nur als das Mittel, um seinen Zweck, d. h. die Befriedigung seiner Ruhmbegier, durch die Eroberung eines Welttheils zu erreichen; die Preußische Regierung aber hat sich das physische und moralische Wohlergehen ihrer Unterthanen zum Zweck gesetzt und sieht sich selbst nur als das Mittel an, diesen Zweck nach Kräften zu erstreben. Nachdem wir nun den Geist der beiden in Rede stehenden Verwaltungen und die daraus entspringenden Folgen und Wirkungen auf die Verwalteten mit einander verglichen haben, kommen wir jetzt auf den allerwichtigsten Punkt, den wir einer besondern Vergleichung vorbehalten haben. Es ist derjenige, der am meisten das allgemeine wie das besondere Interesse berührt und daher auch zumeist dem öffentlichen Urtheil sich aussetzt,

den zu beurtheilen ein Jeder das Recht und auch den Verstand zu haben glaubt, der Stein der Weisen einer jeden Staats-Verwaltung und der Stein des Anstoßes aller Verwalteten: nämlich die Steuern. Die große Mehrzahl der Bevölkerung eines Landes wird jedes Mal aus Ungebildeten und Kurzsichtigen bestehen, und diese werden immer geneigt seyn, diejenige Regierung die beste zu nennen, welche die wenigsten Steuern erhebt. Wenn man nun diesen Grundsatz als richtig annehmen wollte, so würde dessen Anwendung in dem vorliegenden Falle allerdings sehr zum Nachtheil der jetzigen Regierung ausfallen, denn die Steuern sind jetzt höher, als sie unter der Herrschaft Napoleons waren. Die Unhaltbarkeit dieses Grundsatzes leuchtet aber jedem Denkenden von selbst ein, und der Weitersehende wird bei Zahlung seiner Steuern, sie mögen gering oder bedeutend seyn, auch noch die Forderung an den Staat machen, daß diese Summen wieder zum Nutzen und Frommen des Landes verwendet werden. Wozu verwandte aber Napoleon die Revenüen seines Staates? — Zu unnöthigen und ungerechten Kriegen! Haben diese Kriege dem Französischen Staate Nutzen gebracht? Nein, gewiß nicht! denn die Steuern in Frankreich sind jetzt, nächst den Englischen, die höchsten in Europa. Wir brauchen hier nicht mehr anzuführen, wozu der Preußische Staat seine Revenüen verwendet, denn dieses erhellt schon hinlänglich aus dem Vorhergehenden, und wir wollen dem Gesagten nur noch Folgendes hinzufügen: Die Staatspapiere der früher hier am Rheine bestehenden Kurfürstenthümer wurden von der Französischen Regierung nicht anerkannt, und die Inhaber derselben waren dadurch den ungerechtesten und drückendsten Verlusten ausgesetzt. Preußen aber hat diese Papiere wieder anerkannt und verzinst sie nach dem Zinsfuße ihrer Creation. Das Kommunal-Schuldenwesen, welches von der Französischen Regierung gar nicht berücksichtigt wurde, ist von der Preußischen vollkommen geordnet. Jedes Jahr wird ein Bedeutendes abgetragen, so daß innerhalb 30 Jahren alle Gemeinden schuldenfrei und auch selbst die rückständigen, zur Französischen Zeit aufgelaufenen, Zinsen bezahlt sind. Daß diese Maßregeln Geld kosten, begreift sich leicht, aber daß deshalb nicht weniger die Gerechtigkeit und sogar der eigene Vortheil des Landes sie erheischen, wird jedem Denkenden ebensowohl einleuchten. Wir möchten demnach als Resultat des Gesagten an jeden rechtlichen und vernünftigen Mann die Frage stellen: Willst du, wenn deine Mittel es erlauben, lieber eine größere Summe zu einem gerechten und nützlichen Zweck, oder eine kleinere zu einem ungerechten und sogar bösen Zweck bezahlen? — Aber auch die Beantwortung dieser Frage wird die Sache noch nicht hinlänglich aufklären; denn der bloße Umstand, daß die Totalsumme der Steuern höher ist, beweist noch nicht, daß die Aufbringung derselben für die Besteuerten drückender sey. Es bleiben daher noch die Erwerbszweige der Steuerzahlenden und deren größere oder mindere Bedeutsamkeit während der beiden in Rede stehenden Zeiträume zu erwägen. Ohne uns indessen in eine spezielle Untersuchung derselben einzulassen, dürfen wir wohl im Allgemeinen mit völliger Gewißheit behaupten, daß Handel und Gewerbe jetzt weit blühender sind, als sie zur Französischen Zeit waren. Die bedeutenden und gut bezahlten Dikasterien in fast allen Städten, die zahlreichen Garnisonen gut besoldeter Truppen, die sehr bedeutenden Kasernen- und Festungs-Bauten, welche geschehen sind, in Verbindung mit vielen andern öffentlichen Bauten, welche noch immer im Werke sind, die Konkurrenz, welche der Ruhm der Universität Bonn nach sich zieht, die Anzahl der reisenden Ausländer, welche länger als die Hälfte des Jahres den Strom und die Landstraßen bedecken, alles dieses wirkt darauf hin, den Verkehr zu beleben und neue Erwerbszweige zu eröffnen. Unter der Französischen Regierung, zur Zeit der ewigen Kriege, reiste Niemand, den nicht die nothwendigsten Geschäfte dazu zwangen. Man sah keine andere Truppen, als durchmarschirende, die, anstatt Nahrung zu bringen, durch beständige Einquartierung den Bewohnern zur Last fielen. In manchen Städten, wo sich jetzt der lebendigste Verkehr regt, wuchs damals das Gras in den Straßen. Dies ist wörtlich wahr. Manche Gegenden der Rheinprovinzen, deren Hauptnahrungszweig im Weinbau besteht, fingen zu jener Zeit an, zu verarmen, weil ihr Produkt mit den bessern Französischen Weinen die Konkurrenz nicht halten konnte; aber eben diese Gegenden sind jetzt, durch die Vereinigung mit einem Staate, in dessen übrigen Provinzen kein Wein gebaut wird, sehr blühend geworden. — Aus dem Gesagten ergiebt sich nun wohl hinlänglich, daß die Erwerbszweige der Rheinlande einträglicher geworden sind, und daher ohne größere Bedrückung eine größere Besteuerung möglich geworden ist. Außerdem scheint uns in dieser Beziehung noch der Umstand von großer Wichtigkeit, daß nämlich zur Französischen Zeit wegen des Kontinental-Systems die auch den geringsten Klassen zum Bedürfniß gewordenen Kolonial-Waaren, so wie die zur Bekleidung nothwendigen Stoffe, das vier- und sechsfache von dem kosteten, was sie jetzt kosten, und es möchte wohl nicht unwahrscheinlich seyn, daß das Plus der jetzigen Steuern gegen die früheren noch nicht die Summe erreicht, welche durch die geringeren Preise dieser Gegenstände dem Lande jetzt erspart werden. — Um nicht mißverstanden zu werden, bemerken wir indessen noch, daß es durchaus nicht unsere Absicht ist, behaupten zu wollen, daß die jetzigen Steuern nicht eben so empfunden würden, als die früheren Französischen. Wir haben nur den irrigen Grundsatz zu bekämpfen uns bemüht, der, wegen der größern Summen der aufzubringenden Steuern, auch den größern Druck derselben als etwas Gewisses voraussetzt, und zeigen wollen, daß die Preußische Regierung, im Gegensatz der früheren Französischen, die erhobenen Steuern wenigstens zum Guten und zum eigenen Nutzen des Landes wieder verwendet. Die bis hierhin durchgeführte Vergleichung findet aber keine Anwendung auf das jetzt in Frankreich bestehende Steuer-System, denn seit der Restauration, nachdem Napoleon aufgehört hatte, die fast in allen Ländern Europa's zusammengeraubten Schätze zu seinen Zwecken zu verwenden, sind dort die Steuern so bedeutend gestiegen, daß sie fast das Doppelte unserer jetzigen Abgaben erreichen. Die Wahrheit dieser Behauptung ergiebt sich aus folgenden Zahlen, entlehnt aus Hassels genealogisch-historisch-statistischen Almanach für 1829: In Frankreich bringen nämlich 32,058,741 Einwohner eine Staats-Revenüe von 915,428,342 Fr. auf, während in Preußen eine Staats-Einnahme von 187,500,000 Fr. von 12,415,652 Einwohnern aufgebracht wird. Dividirt man nun diese Staats-Einnahme durch die Zahl der Einwohner, so fallen in Frankreich auf jeden Kopf $28\frac{1}{2}$ Fr., während in Preußen das Individuum nur $15\frac{1}{12}$ Fr. zu zahlen braucht. Noch mehr zum Vortheil für Preußen stellt sich diese Vergleichung heraus in Malchus Handbuch der Finanz-Wissenschaft und Finanz-Verwaltung (Stuttgart 1830). Nach diesem Werke kommt in Frankreich auf jedes Individuum eine jährliche Abgabe von 13 Gulden 25 Kreuzern, während in Preußen der Kopf nur 6 Gulden 5 Kreuzer bezahlt. Auch läßt sich in Preußen, ungeachtet daß die Steuern nur die Hälfte der Französischen betragen, doch für die Zukunft noch weit eher eine Ermäßigung derselben erwarten, als in Frankreich, und zwar aus dem Grunde, weil die Preußischen Staats-Schulden weit eher getilgt seyn können, als die Französischen. Nach Malchus beträgt die Preußische Staats-Schuld 324,027,161 Gulden, wovon also auf jedes Individuum 25 Gulden fallen, während von der Französischen Staats-Schuld zu 2,116,820,000 Gulden der Antheil eines jeden Kopfes sich auf 66 Gulden beläuft. —

Wir überlassen es nun dem Urtheil eines jeden Lesers, sich aus diesen Zusammenstellungen die Frage selbst zu beantworten, ob es vortheilhafter sey, ein Französischer oder Preußischer Unterthan zu seyn? – Wir haben uns bis hierhin bemüht, dem Leser eine Aufklärung darüber zu geben, welche von beiden Regierungen den Rheinlanden größere Vortheile gewährt habe und mithin die wünschenswerthere sey; bevor wir schließen, sey es uns aber erlaubt, die in Rede stehende Frage auch noch aus einem andern, edlern und höheren Gesichtspunkte zu beleuchten, nämlich aus dem des Patriotismus: So lange die Deutschen einen National-Charakter, eine

Geschichte, eine Sprache und eine Literatur haben, werden sie auch eine Nation bleiben, und würde das schöne, große, reiche und mächtige Deutschland, das Herz von Europa, auch noch in weit mehr kleine Staaten zersplittert. Von hier aus wurde der zwölfhundertjährige Römische Koloß zertrümmert; von hier aus wurden Italien, Gallien, Britannien, Spanien und sogar Afrika erobert, und das Longobardische Lehnsystem, ein Deutsches Institut, über den ganzen Occident verbreitet. Fast alle Länder Europa's haben die Deutsche Kraft erfahren, Deutschland selbst aber, mit Ausnahme des ephemeren Zeitraumes, wo Napoleon sein mächtiges Scepter schwang, hat noch niemals fremde Fesseln getragen. Fast alle Sprachen des gebildeten Europa's tragen den Stempel früherer Knechtschaft an sich; wir aber reden eine Ursprache, die noch durch keinen Einfluß einer Fremdherrschaft verunstaltet ist. Die Deutsche Geschichte zeigt uns so unendlich viel Großes und Herrliches, daß wir mit vollem Rechte auf unser Vaterland stolz seyn dürfen. Der Deutsche National-Charakter, die goldene Mitte haltend zwischen dem enthusiastischen Leichsinn und dem indolenten Phlegma, in Verbindung mit der aus ihm entspringenden, nicht zu ermüdenden Ausdauer in geistigen und körperlichen Anstrengungen, scheint mehr, als der Charakter irgend einer andern Nation, geeignet, die schwierige Aufgabe zu lösen, die der Schöpfer jedem Menschen dadurch gesetzt hat, daß er ihn geboren werden ließ. Mit Bewunderung erfüllt der Deutsche Forschungsgeist, der die Tiefen der Erde durchgrübelt und die Natur in ihrer geheimsten Werkstatt belauscht. Die Gelehrten in Frankreich und England mögen eben so gelehrt seyn, als die unsrigen, aber nirgends ist die wissenschaftliche Bildung so volksthümlich, als in Deutschland. Man hört oft von Franzosen, selbst von Männern, die in hohem Grade gebildet sind, Aeußerungen laut werden, die von einer solchen Unwissenheit zeugen, daß der Deutsche in ihrer Seele darüber erröthet. — Es ist nicht möglich, daß ein Deuscher, der die Geschichte und Literatur seines Vaterlandes kennt, undeutsche Gesinnungen haben sollte. Die wenigen, bei denen dies der Fall seyn möchte, sind entweder solche, die aus schnödem Privat-Vortheil ihr Vaterland verläugnen, oder sie gehören zu jenen Halbgebildeten, die zwar ihr Metier, und wäre es auch ein wissenschaftliches, recht gut verstehen mögen, denen aber doch die wahre Aufklärung des Geistes mangelt, und denen die Sonne der Deutschen Kraft und Herrlichkeit noch nie geleuchtet hat. Aber auch abgesehen von diesen erhabenen patriotischen Motiven, so ist schon die Sprache ein Bindungsmittel, welches uns mit tausend Ketten an unser Vaterland fesselt und uns die Herrschaft aller anders redenden Völker verschmähen läßt.

(Beschluß folgt.)

Todes-Anzeige.

Nach einem bittern Abschiede vollendete beim Frühroth dieses Morgens unser einziges Kind und Töchterlein, Emilie Pauline Hortensie Auguste, in dem Alter von 1 Jahre 6 Monaten 5 Tagen, seine irdische Laufbahn, und, außer dem Glauben an Vorsehung und Wiedersehn, vermag nur das Mitgefühl befreundeter und theilnehmender Herzen, denen wir dieses anzeigen, uns über das Hinscheiden einer so schönen frommen und gemüthlichen Engelsseele zu trösten.

Hirschberg den 2. Januar 1831.

Der Justitiarius Günther und Frau.

Fr. z. ☉. Z. 8. I. 6. R. u. T. ▭. I.

Theater-Nachricht.

Freitag den 7ten: Ein Tag auf dem Breslauer Wollmarkt. Ein Schwank mit Gesang in 1 Akt, von Carl Fischer, Mitglied der hiesigen Bühne. Hierauf: Der Barbier von Sevilla. Komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Rossini.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47., ist zu haben:

Leseschatz zur Unterhaltung und Belehrung für alle Stände, bestehend in gewählten Erzählungen aus der Geschichte der Welt- u. Menschenkunden; Anekdoten; bewährten Mitteln für Haus- und Landwirthschaft ꝛc. 2 Bändchen. 8. Stettin. br. à 8 Sgr.

Richters, T. F. M., Reisen zu Wasser und zu Lande, in den Jahren 1805 — 1817. Für die reifere Jugend zur Belehrung und zur Unterhaltung für Jedermann. 10 Bdchn. 3te verb. und wohlfeile Taschenausgabe. 12. Dresden. 3 Rthlr. 15 Sgr.

Sonne, H. D. A., Beschreibung des Königreichs Hannover. 4tes Buch. Specielle Chorographie. gr. 8. München. 2 Rthlr.

Strabon's Erdbeschreibung in siebzehn Büchern. Nach berichtigtem griechischen Texte unter Begleitung kritischer erklärender Anmerkungen, verdeutscht von Ch. G. Groskurd. Mit geometrischen Figuren. 1r Theil. gr. 8. Berlin. 3 Rthlr. 20 Sgr.

Völderndorff und Waradein, E. Frhr. von, Kriegsgeschichte von Bayern unter König Maximilian Joseph I. 4 Theile nebst Karten u. Plänen. gr. 8. München. br. 8 Rtlr. 8 Sgr.

Was bedürfen, was wünschen und was erwarten demnach Kurhessens Bewohner von ihrem erhabenen Fürstenhause und dem auf den 16ten October 1830 einberufenen engeren Landtage in Beziehung auf Verfassung und Verwaltung; in zwei Abtheilungen. gr. 8. Frankfurt. 18 Sgr.

Walter Scott's sämmtliche Werke. Neu übersetzt. 153s bis 156s Bdchn. Neue Folge. Das schöne Mädchen von Perth. 16. Stuttgart. brosch. à 2½ Sgr.

Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse des hier verstorbenen Stadt-Secretairs Weiner gehörige Bibliothek, worunter mehrere seltene Werke, z. B. das Panzersche Insektenwerk oder Deutschlands Insekten, Skuhrs botanisches Handbuch 4 Bde. und 4 Bde. Kupfer. IIte Auflage. Lathams allgemeine Uebersicht der Vögel, in 3 Bänden mit 3 Bänden illuminirten Kupfern in 4to. sich befinden, nebst Musikalien, soll auf den 7ten Februar 1831 und folgende Tage Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in dem Hartmannschen Brauhofe am Untermarkt, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, welches hiermit bekannt gemacht wird, mit dem Bemerken: daß Verzeichnisse beim Landgerichts-Registrator Herrn Kahlert und dem Botenmeister Herrn Hoffmann zu haben sind.

Görlitz den 10ten December 1830.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung

Im Walddistrikt Kottwitz bei Auras, sollen 28 Stück Pappeln auf dem Stamm abgeschätzt, öffentlich meistbietend verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf den 13ten Januar 1831 Vormittags 11 Uhr in der Wohnung des Waldwärter Nitschke zu Kottwitz anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden. Es wird hierbei noch bemerkt, daß sich der größte Theil der Pappeln zu Bienenbeuten eignet. Der Waldwärter Nitschke ist beauftragt auch vor dem Termine die gezeichneten Stämme auf Verlangen anzuweisen.

Nimkau den 29sten December 1830.

Königliche Forst-Verwaltung.

Proclama.

Von dem Herzogl. Braunschweig-Oelsschen Fürstenthums-Gericht wird hiermit bekundet, daß über den Nachlaß der zu Neuhaus bei Oels verstorbenen Juliane Caroline Dorothea, verehelichte Ober-Amtmann Reinhardt geborne Steiner, Besitzerin des Gutes-Neuhaus, der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist. Alle Diejenigen, welche Forderungen und Ansprüche an die Verlassenschaft zu haben vermeinen, werden daher hierdurch vorgeladen, in dem vor dem Herrn Justiz-Rath Fischer auf den 9ten März 1831 Vormittags um 10 Uhr angesetzten peremtorischen Liquidations-Termine in dem Partheien-Zimmer des hiesigen Fürstenthums-Gerichts persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten zu erscheinen und ihre Forderungen oder sonstigen Ansprüche vorschriftsmäßig zu liquidiren. Die Nichterscheinenden werden in Folge der Verordnung vom 16. May 1825 unmittelbar nach Abhaltung dieses Termins durch ein abzufassendes Präclusions-Erkenntniß mit allen ihren Forderungen an die Masse abgewiesen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden, aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Oels den 19ten October 1830.

☞ Holz-Verkauf.

Auf meinem dem Publikum vom vorigen Jahre bereits bekannten Holzplatz beim Vorwerk Demme, eine halbe Meile links hinter Schawoyne, stehen bedeutende Quantitäten sehr trockene kieferne Brennhölzer zum Verkauf, der Preis ist für die Klafter Leibholz 2 Rthlr. und für Mittelholz 1 Rthlr. 15 Sgr. Eben so wird die Klafter Erlen Mittelholz bei meinem noch etwas näher gelegenen Dominium Haltauf, für 2 Rthlr. verkauft.

Groß-Zauche bei Trebnitz den 1sten Januar 1831.

Graf Blücher von Wahlstatt I.

Rother und weißer Kleesaamen

werden einige hundert Centner zu kaufen verlangt.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Verkauf eines Gasthofes.

Ein Gasthof, in einer der bedeutendsten Gebirgsstädte Schlesiens, in welcher wöchentlich bedeutende Wochenmärkte und besonders im Sommer unausgesetzte Durchfahrt nach den meisten Badeorten statt findet, sehr vortheilhaft belegen, worin 11 heizbare Zimmer, Branntweinbrennerei-Anlage nebst vollständigem Inventario, auch Billard, im besten Nahrungszustande, und von sehr anständigen Gästen und Reisenden fortwährend besucht, ist wegen Familienverhältnissen billig zu verkaufen und mir deshalb Auftrag ertheilt. Kauflustige und Zahlungfähige bitte ich daher ganz ergebenst, sich wegen näherer Auskunft an mich wenden zu wollen. Breslau am 7ten Januar 1830.

Ignatz Jacobi, Carlsstraße No. 38.

☞ Stier-Verkauf.

Auf dem Dominium Groß-Zauche bei Trebnitz, steht ein durch herangewachsene Nachzucht entbehrlich gewordener großer, sehr brauchbarer, ausgezeichnet schöner, 4½jähriger, rothscheckiger Zucht-Stier, von reiner Schweizer Raçe für 60 Rthlr. zu verkaufen.

Waizen, Gerste und Hafer

werden zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Ein Dominial-Gut, 2½ Meilen von Breslau

welches ein neues massives Wohnhaus, neue Wirthschafts-Gebäude, ganz vollständiges Inventarium und viele Annehmlichkeiten hat, ist für den Preis von 14000 Rthlr., mit einer baaren Anzahlung von 4 bis 5000 Rthlr. zu verkaufen und das Nähere darüber in unserer Geschäfts-Canzlei zu ersehen, woselbst Zeichnungen und Inventarien-Verzeichniß bereit liegen. — Anfrage und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Verkaufs-Anzeige.

Beim Dom. Kreika, Breslauer Kreises, steht eine tragende Stutte, Neustadter Raçe, welche sich besonders zu einem Wirthschaftspferd eignet, billig zum Verkauf.

Anzeige.

Wir erlauben uns hiermit den vor Kurzem offerirten Neufchateller Mousseux nochmals zur geneigten Abnahme zu empfehlen, mit der Bemerkung, daß dieser Wein ganz rein, wohlschmeckend und sehr preiswürdig ist. D. E. & J. Hentschel.

Bekanntmachung.

Sonntag den 9ten Januar 1831 werde ich im großen Redouten-Saal (Hôtel de Pologne,)

Bal en Masque

geben, wozu ganz ergebenst einladet:

Molke.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen Deutschlands (in Breslau bei Wilhelm Gottlieb Korn, Gosohorsky, Max und Comp., ꝛc.) ist zu haben:

Die
vollkommene und ganze
Preßfreiheit
nach ihrer sittlichen, rechtlichen und politischen Nothwendigkeit, nach ihrer Uebereinstimmung mit deutschem Fürstenwort und nach ihrer völligen Zeitgemäßheit dargestellt in ehrerbietigster Petition an die Hohe Deutsche Bundesversammlung
von
Dr. C. Th. Welcker,
Großherz. Bad. Hofrath und ordentlichem Professor des Staatsrechts und der Pandekten.

Redet Wahrheit unter einander!

Preis: 20 Sgr.

Die unermeßliche Wichtigkeit des Gegenstandes für alle wahren Freunde des Vaterlandes, die im Rathe des Fürsten, als Mitglieder von Ständen oder sonst irgend mit Urtheil, Rath oder That dem Vaterlande zu nützen suchen, bezeichnet schon der Titel. Die besondere Erhöhung der practischen Wichtigkeit des Gegenstandes, durch unsere gegenwärtige außerordentliche Deutschen und Europäischen Verhältnisse, die in dieser Schrift mit eben so viel wahrem Freimuth, als mit klarer Uebersicht und ruhiger Würde, von einem so berühmten Schriftsteller wie der Herr Verfasser ist, dargestellt werden, verbürgen dieser Schrift ein großes und theilnehmendes Publikum. Neuheit der Gesichtspunkte, insbesondere auch in Anziehung auf unsern Deutschen staatsrechtlichen Zustand, und ergreifende Wahrheit in Entwickelung der großen Maßregel, von welcher jetzt, mehr als je, Ehre und Heil des Vaterlandes abzuhängen scheint, lassen sich aus solcher Feder erwarten und sie werden sich finden.

Literarische Anzeige.

Im Verlage von C. Kollmann und Himmer in Augsburg ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- u. Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Historische Denkwürdigkeiten
über Se. Heiligkeit Pius VII.
vor und während seiner Gefangenhaltung in Rom und bei seiner gewaltsamen Wegführung nach Frankreich, oder über das Ministerium, die beiden Reisen nach Frankreich und die Gefangenschaft auf der Festung von St. Carlo in Fenestrelle des Cardinals Bartholomäus Pacca, von ihm selbst geschrieben. Ein wichtiger größtentheils unbekannter, mit Dokumenten belegter und zugleich berichtigender Beitrag zur neuern Kirchen- und Staaten-Geschichte. Aus dem Italienischen, nach der zweiten in Rom veranstalteten und vermehrten Auflage. 1r Bd. gr. 8. geh. 20 Sgr.

Von der
Sammlung von Aufgaben zu Satz- und Aufsatzübungen,
erster Lehrgang: Mündliche und schriftliche Satzübungen.
Nebst einem Anhange, enthaltend einen gedrängten Leitfaden zum eigentlichen Sprachunterricht.
Beides für Lehrer und Schüler in Volksschulen zusammengestellt von
C. G. Röhricht.
habe ich den ganzen Vorrath in Verlag übernommen und es ist nun dieses vorzüglich empfehlungswerthe Schulbuch durch jede Buchhandlung zu dem Preise von 5 Sgr. zu bekommen.

Eduard Pelz
in Breslau, Ring Nro. 11.

Die vierte Fortsetzung
zu dem Haupt-Catalog der
Leuckart'schen Lesebibliothek,
am Ringe No. 52.
welche fortwährend mit den neuesten Erscheinungen vermehrt wird, ist so eben erschienen und enthält über 1000 neu angeschaffter Bände.

Theilnehmer zur Leih-Bibliothek, dem Journal- und Taschenbuch-Lesezirkel, können jederzeit beitreten, auch hundert und mehr Piecen zum Wiederverleihen erhalten.

Die erste Aufstellung
der panoramischen Ansichten bei Gaß-Beleuchtung, Ohlauer Straße dem blauen Hirsch gegenüber, wird durch eine Zweite nächstens verändert werden, und werden selbige so wie die jetzige von dem Königlichen Dekorationsmaler Herrn Gropius zu Berlin, angefertigt seyn. Otto aus Berlin.

Anzeige.

Die ächten Coliers anodynes, welche das Zahnen der Kinder so sehr leicht befördern, empfingen wiederum

Hübner et Sohn,
Ring No. 43. das 2te Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Anzeige.

Denen Hochlöblichen Regimentern empfiehlt sich mit Anfertigung von Trommeln, Signal-Hörnern, Trompeten und allen messingnen Blas-Instrumenten, so wie auch chromatischen Instrumenten eigener Erfindung, zu möglichst billigen Preisen.

J. Schöngarth, Instrumentenmacher,
Breslau, Weidenstraße No. 33.

☞ An meine sehr geehrten Geschäfts-Freunde
und insbesondere sehr geschätzten
Debitoren meiner Handlung

*** Friedrich Gustav Pohl in Breslau. ***

Da es beim Jahresschluß nicht nur der Gebrauch, sondern auch wohl recht und billig ist, einen Auszug der außenstehenden Rechnungs-Saldos seiner Debitores mit der Bitte zuzusenden: diese zu berichtigen, oftmals aber sich die Geschäftsfreunde hierüber beleidiget fühlen und insbesondere sich über die verursachten Portoauslagen beschweren, so bitte ich hiermit einen jeden, der an mich etwas schuldet, mir seinen Rest

bis zum 18ten Januar 1831 franco zu berichtigen;

weil ich, wer nicht bezahlt hat, am 18ten die Rechnungen abgehen lassen werde, und gestützt auf diese Anzeige annehmen muß: meine Debitoren wünschen erinnert zu seyn und Portoauslagen zu geben, übrigens nennt sich Dero ferneren Diensten bestens anempfehlend und gern gewidmet

Breslau den 4ten Januar 1831.

Allen meinen geehrten Geschäftsfreunden
ganz ergebenster Diener
Friedrich Gustav Pohl.

Lampen-Offerte.

Die neuesten Sine umbra- und Astral-Lampen, so wie sehr viele andere Arten Arbeits-, Nacht-, Wand- und Hängelampen, erhielten wir so eben in größter Auswahl und verkaufen solche, nebst denen dazu gehörenden Dochten äußerst wohlfeil.

Hübner et Sohn,
Ring No. 43, das zweite Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Local-Veränderung.

Die Tuchhandlung „S. Fränkel" bisher Roßmarkt Nro. 14. ist von heute ab in das Gewölbe des angrenzenden Hauses No. 13. verlegt worden. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir einem verehrten Publikum anzuzeigen, daß ich mein Lager durch direkte Einkäufe auf das vollständigste sowohl in Nieder- als inländischen Tuchen assortirt habe, und bin ich dadurch im Stande zu Fabrikpreisen zu verkaufen. Ein gütiger Versuch wird Jedermann überzeugen, daß dies keine leeren Anpreisungen sind.

Breslau den 1sten Januar 1831.

Loosen-Offerte.

Mit Loosen zur Klassen- und Courant-Lotterie empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ganz ergebenst der Lotterie-Unter-Einnehmer Weiß, Sandgasse No. 9. im halben Mond.

Loosen-Offerte.

Loose zur ersten Classe 63ster Lotterie, und 11ten Courant-Lotterie sind zu haben, bei
H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße im grünen Polaken.

Ein Pachtbrauer und ein Dienstbrauer werden baldigst verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zu vermiethen

und auf Weihnachten d. J. zu beziehen ist die am Friedrichs-Thor hieselbst gelegene Schmiedewerkstätte mit auch ohne Handwerkzeug. Das Nähere daselbst.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Stosch, von Neobschütz; Hr. v. Rittenberg, Lieutenant, von Berlin; Hr. Steiner, Kaufmann, von Reichenbach. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Winckhaus, Kaufmann, von Lüdenscheid. — Im goldnen Baum: Hr. Graf v. Pfeil, von Vogelgesang; Hr. Gerdessen, Apotheker, von Herrnstadt. — Im goldnen Zepter: Hr. Hancke, Inspector, von Buchelsdorff; Hr. Funke, Rector, von Landsberg; Hr. Baron von Strachwitz, von Klein-Wiersewitz. — In der goldnen Krone: Hr. v. Tepper-Lasky, Kriegs-Rath, von Schweidnitz; Hr. Baumhauer, Gutspächter, von Krzywosondowo; Hr. Schubert, Gutspächter, von Richterhoff; Hr. Scholz, Oberamtmann, von Bertholsdorff. — In der großen Stube: Hr. Müller, Pastor, von Kaiserswaldau. — Im Privat-Logis: Hr. Graf v. Schaffgotsch, Regierungs-Referend., von Merseburg, Ritterplatz No. 1; Hr. Schottky, Ob. L. G. Referend., von Frankenstein, Weidenstr. Nro. 31; Hr. Geyer, Gutsbes., von Tscheschendorff, Ohlauerstraße No. 28; Hr. v. Rüdiger, von Striegau, Weidenstr. No. 27; Hr. Feige, Pastor, von Mechwitz, Oderstraße No. 7; Hr. v. Lemberg, Landes-Eltester, von Jakobsdorff, Hummerei No. 3.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 6ten Januar 1830.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	2 Rthlr. 20 Sgr. , Pf.	—	2 Rthlr. 14 Sgr. , Pf.	—	2 Rthlr. 8 Sgr. , Pf.
Roggen	1 Rthlr. 28 Sgr. , Pf.	—	1 Rthlr. 25 Sgr. , Pf.	—	1 Rthlr. 22 Sgr. , Pf.
Gerste	1 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 2 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. , Sgr. , Pf.
Hafer	1 Rthlr. 1 Sgr. , Pf.	—	, Rthlr. 29 Sgr. , Pf.	—	, Rthlr. 27 Sgr. , Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.